

# Der Fiskus und andere Verdächtige

**19. Juli 2010**

„Meine Herren, sie hören das Telefon! Offensichtlich will die halbe Welt heute, zu einer mehr als unchristlichen Zeit, etwas von mir.“ Der Concierge schiebt den Boten in den Aufzug und drückt auf einen Knopf. Richard Gruber ist schon auf dem Weg in sein Büro und hört nur noch das Surren des Fahrstuhls.

Er wirft das Päckchen auf seinen Schreibtisch und greift nach dem Handy. Ungehalten meldet er sich. „Hallo!“ Wilhelm Soltaus Stimme ertönt. „Guten Morgen Herr Gruber. Wie ich weiß, haben sie mein Päckchen bereits erhalten. Ich wollte ihnen nur mitteilen, dass der Inhalt recht interessant ist.“

„Hätten sie mir dieses verdammte Päckchen nicht auch spä....“ Richard bemerkt, dass sein Gesprächspartner bereits aufgelegt hat. „Dreckskerl, sadistischer!“ Nachdem er das Handy zur Seite gelegt hat, öffnet er das Päckchen. Es ist nur eine sehr gut verpackte DVD darin. Richard schaltet seinen Computer ein. Während der Rechner hoch läuft, geht Richard ins Bad, duscht und bereitet sich anschließend einen starken Kaffee zu. Mit dem Kaffee geht er zurück ins Büro. Zwischenzeitlich ist der Computer einsatzbereit und Richard schiebt die DVD ins Laufwerk. Kurz darauf flimmern die ersten Bilder über den Monitor. Richard schaut sich den Film eine Weile an. Dann pfeift er durch die Zähne. „Hallooo, dafür hat sich das frühe Aufstehen schon gelohnt.“ Er greift zum Telefon und wählt die Privatnummer von Gunter Willich. Während das Rufzeichen ertönt murmelt er „Der soll auch mal früh aufstehen.“

- 13 -

Als die schwarze Limousine mit dem Landeskennzeichen von Nordrhein-Westfalen auf den Parkplatz rollt, steigt Graf Hasso von Falkenhain aus und geht auf den Neuankömmling zu. Wilhelm Soltau richtet die Kamera auf die Limousine und richtet auch das Mikrophon aus. Die Seitenscheibe des Fonds der Limousine senkt sich und ein Gesicht erscheint. Nur mit Mühe kann Soltau einen erstaunten Pfiff unterdrücken. „Hat alles geklappt? Keine Probleme an der Grenze?“

„Nein, es ist alles glatt gelaufen.“ Der Graf zieht eine CD aus der Jackentasche und reicht sie in die Limousine. Sofort nachdem der Passagier der Limousine die CD in den Händen hat, hebt sich die Seitenscheibe der Limousine und der Wagen gleitet vom Parkplatz zurück auf die Straße. Der

Graf ist sehr blass als er zu seinem Mercedes zurück geht. Die letzten Meter legt er hastig zurück und Soltau hört, wie der Graf sich neben dem Fahrzeug übergibt.

Wilhelm Soltau grinst. „Oh Mann, wer Hasso von Falkenhain für diesen Auftrag ausgewählt hat, der muss wirklich ziemlich betrunken oder geistig umnachtet gewesen sein.“ Er packt die Kamera und das Mikrofon ein, startet den Wagen und überlässt den Grafen seiner Übelkeit.

Wilhelm Soltau steuert den Wagen vom Parkplatz und sucht nach einem Restaurant. Er hat schon seit geraumer Zeit Hunger, doch sein Jagdinstinkt war stärker. Nachdem er gegessen hat, fährt er zurück nach Frankfurt in seinen Wohnung. Der Sender, den er am Mercedes des Grafen angebracht hat, macht ihm sich keine Sorgen. Der wird sich in den nächsten Tagen lösen, auf irgendeine Straße fallen und dort unter den Rädern der Fahrzeuge sein Ende finden.

Als er in Frankfurt ankommt, ist es kurz vor Mitternacht. Wilhelm Soltau beschließt dem Wagen erst am nächsten Tag zur Autovermietung zurück zu bringen und stellt ihn vor seinem Haus ab. In seiner Wohnung angekommen, rümpft er die Nase, weil die Luft recht abgestanden ist. Wilhelm Soltau öffnet die Fenster. Dann greift er nach seinem großen Aktenkoffer, geht ins Büro, öffnet dort ebenfalls die Fenster und startet seine Computer. Als nächstes holt er seine Reisetasche aus der Diele und nimmt sie mit ins Schlafzimmer. Während er sie auspackt, fällt ihm das kleine, durchsichtige Kästchen mit dem Tuch in die Hände. „Das hätte ich doch fast vergessen. Mal sehen, womit der Graf betäubt wurde.“ Er legt das Kästchen vorsichtig auf sein Bett und fährt mit dem Auspacken fort. Als er als letztes die Reisetasche verstaut hat, greift er nach dem Kästchen und nimmt es mit ins Büro.

Das Kästchen stellt Wilhelm Soltau auf den Aktenschrank, damit er es nicht aus versehen vom Schreibtisch stößt. Dann widmet er sich seiner Aktentasche. Als erstes holt er sein Notebook hervor und brennt die Daten der Steuer-CD auf eine weitere CD. Danach prüft er die Lauffähigkeit der CD und ob die Daten vollständig übernommen worden sind.

Der Datenträger ist in Ordnung. Soltau schafft Platz auf dem Schreibtisch und holt das durchsichtige Kästchen vom Aktenschrank. Er öffnet es ein klein wenig und riecht an dem Spalt. „Chloroform ist es nicht.“ murmelt er. Dann öffnet er das Kästchen ganz. Vorsichtig nimmt er das Tuch heraus und legt es auf die Schreibtischunterlage, die er vorher gründlich gesäubert hat. Sehr sorgfältig faltet er es auseinander. In dem Tuch glitzert etwas im Licht der Schreibtischlampe. Wilhelm Soltau greift in die Schreibtischschublade und holt eine Lupe hervor. Unter der Lupe zeigen sich Glassplitter. Bei genauerer Betrachtung stellt Soltau fest, dass es sich dabei um eine Kapsel gehandelt haben muss. Erstaunt lehnt er sich in seinem

Schreibtischsessel zurück. „Verdammt, das ist nicht irgendein hergelaufener Datendieb gewesen. Ich kenne diese Art Kapseln.“ Er springt auf und holt einen Holzkoffer hervor, der neben einem starken Mikroskop auch noch Pinzetten Spatel und Objektträger enthält. Nachdem er das Mikroskop aufgebaut hat, kratzt er mit einem Spatel über das Tuch. Dann streicht er die feinen Flusen auf einen Objektträger, den er unter das Okular des Mikroskops schiebt.

Zuerst sieht er nur die Flusen des Tuches. Nachdem er ein paar mal die Vergrößerung verändert hat sieht er Anhaftungen an den Flusen, die wie kleine, aneinander klebende Kuben aussehen. „Xenon! Deshalb war der Graf sofort weggetreten und auch so schnell wieder bei Bewusstsein. Wo hat dieser Typ das her?“ Soltau holt ein schwarzes Blatt aus dem Schreibtisch und sammelt die Glassplitter mit einer Pinzette von dem Tuch und legt sie vorsichtig auf das schwarze Blatt. Nach mehrere Stunden konzentrierter Kleinarbeit hat Soltau die einzelnen Splitter fast zusammen. Bei genauer Betrachtung stellt er fest, dass es sich wirklich um eine Glaspatrone handelt, die schon bei mäßigem Druck sofort zerbricht. Sorgfältig legt er das Tuch wieder in die farblose Plastiksachtel. Dann holt er aus der Küche einen kleinen Kunststoffbeutel und schüttet die Glassplitter hinein. Er verschließt den Beutel und legt ihn zu dem Tuch in die Schachtel, die er wieder sorgfältig verschließt und den Deckel mit einem Klebestreifen befestigt. Vorsichtig trägt er die Schachtel in den Keller und deponiert sie in seinem Tresor.

Als nächstes überspielt er die Filmaufnahmen auf seinen Computer und brennt sie anschließend auf eine CD, die er in ein Päckchen packt. Er schaut auf die Uhr. Es ist halb Sechs. Wilhelm Soltau versieht das Päckchen mit der Adresse von Richard Gruber. Dann macht er sich auf den Weg zu einem Botenservice, der rund um die Uhr arbeitet. Dort gibt er das Päckchen ab und weist darauf hin, dass es dem Empfänger persönlich zu übergeben ist. Eine weitere Anweisung ist, dass der Bote ihn anruft, wenn der Empfänger sich bereit erklärt hat, das Päckchen entgegen zu nehmen. Die Dame die den Auftrag annimmt ist Sonderwünsche gewohnt und wundert sich schon seit langer Zeit auch nicht mehr über die ausgefallensten Wünsche.